

"Die schöne Wunde"

Uraufführung der neuen Oper von Georg Friedrich Haas in Bregenz

Schon seit einigen Jahren ist bekannt, dass in der letzten Saison der Intendanz von Alfred Wopmann eine neue Oper von Georg Friedrich Haas zur Aufführung gelangt. Mit Spannung wird nun "Die schöne Wunde" auf der Werkstattbühne erwartet, denn der Erfolg der Oper "Nacht", die im Rahmen der Bregenzer Festspiele sowohl konzertant als auch szenisch realisiert wurde, setzt die Latte hoch. Georg Friedrich Haas avancierte in den vergangenen Jahren zu einem der erfolgreichsten Komponisten Europas, seine Werke stehen bei sämtlichen wichtigen Festivals von Schweden über Kanada bis nach Mexiko auf den Konzertprogrammen. In nächster Zeit entsteht im Auftrag des WDR ein Werk für Orchester, für das Münchner Musica viva Festival komponiert Georg Friedrich Haas ein Cellokonzert, ein Werk für drei Blasorchester und zwölf große Trommeln wird im Rahmen der Klangspuren 2004 erstmals aufgeführt. Mit Silvia Thurner sprach der Komponist, der am 16. August seinen 50. Geburtstag feiert, über seine neue Oper.

Kultur: Im Libretto zur Oper "Die schöne Wunde" hast du unter anderem die Erzählungen "Ein Landarzt" von Franz Kafka, "Grube und Pendel" von Edgar Allan Poe, einen Brief von Rosa Luxemburg, Ausschnitte aus Aretinos "Sonetti Lussuriosi" und Zitate aus Shakespeares "Romeo und Julia" in einer Bilderfolge verarbeitet. Zentral sind die Themen Liebe und das Ich auf der Suche nach Sinn. Wie bist du auf die Verbindung von E. A. Poes "Grube und Pendel" und Kafkas "Landarzt" gekommen?

"Grube und Pendel" wollte ich schon als Student komponieren. Damals dachte ich mir, ich möchte eine Oper schreiben, in der nicht mehr passiert, als dass sich ein Pendel senkt. Irgendwann wurde mir klar, dass das nicht funktioniert. Ich benötigte quasi eine Schattenebene und diese fand ich im "Landarzt" von Kafka. Hier wird in einer anderen Art dieselbe Geschichte erzählt.

... die Suche nach dem Glück...

Kultur: Wie gliedert sich für dich die Geschichte des Gefangenen in die Bilderfolge der Oper ein?

Die Geschichte des Gefangenen im Inquisitionsgefängnis von Toledo gliedert sich nicht ein. Mir war von Anfang an klar, wenn ich nur die beiden Geschichten von Kafka und Poe verarbeite, dann wird es ein sehr trauriges und ewig betrübtes Werk mit der zentralen Aussage, dass die Welt grauenvoll ist, aber das wollte ich nicht. Wenn die Welt wirklich nur aus diesen beiden Geschichten bestehen würde, dann müsste ich eigentlich den Strick nehmen. Ich nehme diesen Strick deshalb nicht, weil es ständig auch Bilder der Hoffnung gibt

und das ist die eigentliche Botschaft des Ganzen. Im ersten Teil der Oper funktionieren die Bilder, aber sie werden für die Geschichte nicht wirksam. Im Finale des ersten Abschnittes zerplatzen die Bilder und werden zu Kerzen, die wie rettende Engel erscheinen, jedoch zu leeren, flammenden Köpfen werden. Im zweiten Teil beginnt der Gefangene mit den Worten "und dennoch..." - dieses "dennoch" bleibt dann bis zum Ende der Oper wirksam.

Die Situation des Gefangenen ist auch die Situation eines Menschen, der dieses Glücksbedürfnis in der Liebe sucht. Es kommt mir nicht darauf an zu illustrieren wie schrecklich die Situation im Inquisitionsgefängnis von Toledo war. Es geht mir schon auch darum aus diesen Situationen heraus, das zu beschreiben, was uns unmittelbar berührt und was eigenes Erleben ist. Für Edgar Allan Poe ist "Grube und Pendel" eine Metapher für Leidsituationen und Leiderfahrungen, die er selber sicher gemacht hat. Seine Biographie ist ja grauenvoll.

... gesellschaftliches Engagement ...

Kultur: Inwiefern hat der Brief von Rosa Luxemburg an Mathilde Wurm für die Aussage der Oper eine Bedeutung?

Diese Stelle ist ganz wichtig, weil ich in den "Tableau vivant", die zwischen die Szenenbilder geschoben sind, nicht nur erotische Bilder zeigen, sondern auch ein gesellschaftliches Engagement zum Ausdruck bringen möchte. In diesen Passagen treten auch Zitate mit traditioneller Melodik auf. Auf einmal taucht eine vollkommen banal scheinende Melodie auf. Erst bei genauem Hinhören wird man feststellen können, dass diese Melodie, wie ich es auch bei meinem Werk "in vain" gemacht habe, sich scheinbar unendlich in die Tiefe schraubt und dabei zusätzlich noch in der Intonation vollkommen aus den Fugen gerät.

... den Raum mitbedenken ...

Kultur: Hermann Feuchter und Wolfgang Göbbel entwerfen für die Oper ein Raum- und Lichtkonzept, sie schaffen in der Werkstattbühne quasi eine szenische Rauminstallation. Gibt es schon konkrete Gespräche und Konzepte?

Es gibt einen intensiven Dialog und das was ich bisher gesehen habe, macht mich sehr glücklich. Beim Komponieren habe ich den konkreten Anlass immer im Hinterkopf und ich schreibe die Musik meistens für bestimmte MusikerInnen und SängerInnen. Auch einen spezifischen Raum bedenke ich mit, indem ich mir die Aufführungsbedingungen, vielleicht auch unbewusst, vorstelle. "Die schöne Wunde" ist für die Werkstattbühne entstanden und darin birgt sich auch ein gewisses Risiko, denn ich habe noch nie für einen so großen Raum mit so wenig Nachhall gearbeitet.

Kultur: In welcher Form wird der Raum in das musikalische Werk aber auch in die szenische Umsetzung mit einbezogen. Hast du auch

konkrete Vorstellungen in den Kompositionsprozess eingeplant?
Es ist ein alter Traum von mir, dass das Machen und das Entstehen der Musik Mitbestandteil der Szene ist. Dass MusikerInnen auch als Schauspieler agieren ist eine schöne, aber praxisferne Idee, die nicht realisierbar ist. Im ersten Teil der Oper sind die Musiker um das Publikum herum positioniert. Das Blech ist hinter dem Publikum, links sind die Streicher und rechts die Holzbläser und damit ein geschlossener Kreis daraus wird, spielen hinter der Bühne die StatistInnen. Im zweiten Teil agieren die SängerInnen und MusikerInnen vorne zwischen Publikum und Bühne und die StatistInnen können in das Bühnengeschehen integriert werden. Das ist mir sehr wichtig. Es gibt auch Passagen, in denen sich Melodien im Raum bewegen. Das Publikum befindet sich innerhalb eines Klangraumes, in einigen Passagen der Oper schwingt das Pendel - klanglich - über die Köpfe der ZuhörerInnen hinweg.

... Licht als kompositorischer Parameter ...

Kultur: Farben bzw. das Licht sind oft wesentliche Bestandteile deiner Werke. Inwiefern ist das Licht auch in der Oper kompositorisch verarbeitet?

Es gibt einige Stellen, in denen Lichtvorgaben in der Partitur notiert sind. Das Licht ist ein wichtiges Instrument, aber man muss es sparsam einsetzen, vergleichbar etwa einem Tam-Tam. Das kann ich ja auch nicht ununterbrochen spielen lassen, sonst wird es fad. Es gibt zwei Stellen, wo es gar kein Licht gibt, die finden in der Finsternis statt. An anderen Stellen ist Licht als Rhythmus komponiert, in der Form, dass ein optisches Signal passiert und die Musik auf das lautlose Signal reagiert, oder umgekehrt, dass eine Pulsation, die im Orchester war, auf das Licht übergeht. An einer Stelle wiederholt das Licht den Sprachrhythmus einer Textpassage von Kafka.

Kultur: Das Integrieren der Finsternis erinnert an dein Werk "In vain". Gibt es noch mehrere Zusammenhänge?

Zum Werk "in vain" gibt es mehrere Verbindungslinien. "In vain" und die Oper sind harmonisch ähnlich gebaut. Es sind Obertonakkorde verarbeitet, das sind Akkorde, die entstehen, wenn man zum Beispiel eine Klanganalyse des Tones einer Basstuba machen würde und diese dann instrumentiert. Es sind auch Klänge verarbeitet, die aus abstrakt übereinander gelagerten Intervallen gebildet sind, Tritonus und große Sept oder Tritonus und Quinte. Die Obertonakkorde sind Akkorde mit maximaler Verschmelzung und die Tritonusakkorde mit kleiner None sind Akkorde mit maximaler Rauheit. In "in vain" ist die Harmonik noch eher statisch aufgebaut, in der Oper habe ich das Spektrum erweitert und damit eine zweidimensionale Harmonik entwickelt. Selbstverständlich haben die

Akkorde auch eine semantische Bedeutung.
Danke für das Gespräch.

"Die Schöne Wunde", Oper in zwei Abschnitten.

Klangforum Wien

Ensemble NOVA Hintergrundmusiker

Musikalische Leitung, Sylvain Cambreling

Szenische Rauminstallation, Hermann Feuchter und Wolfgang Göbbel

Kostüme, Hermann Feuchter

Light Design, Wolfgang Göbbel

Chorleitung, Colin Mason

Besetzung

Gefangener, Georg Nigl

Landarzt, Johannes Schmidt

Sopran, Melanie Walz

Mezzosopran, Anette Stricker

SchauspielerIn, Birgit Doll

Countertenor, Kai Wessel

Tenor, Alexander Kaimbacher

Schauspieler, Walter Raffeiner